

Abonnements-Preise:

in Paris:

Ein Jahr.	24 Francs.
Sechs Monate.	15 "
Drei Monate.	8 "

Auswärts:

Ein Jahr.	28 Francs.
Sechs Monate.	18 "
Drei Monate.	9 "

Insertionen: die Zeile à 50 Centimes.

Vorwärts!



Man abonniert:

für Paris:

im Bureau central pour l'Allemagne, rue des Moulins, 32, und in der Buchhandl. von Jules Renouard et C^o, rue de Tournon, 6;

in den Departements:

bei allen Postämtern und Messagerien; Deutschland, Schweiz, England: in allen Buchhandlungen;

Belgien:

bei den Messagerien;

Nord-Amerika:

bei den Herren Sitchal und Bernhardt, Spruce-Street, Nr. 3, in New-York.

Erscheint Mittwoch und Sonnabends.

Pariser Signale aus Kunst, Wissenschaft, Theater, Musik und gefelligem Leben.

Die Versendung des Vorwärts! geschieht stets am Erscheinungs-Tage, an unsere auswärtigen Abonnenten durch die Post, an die Pariser Abonnenten durch die Anstalt des H. Vidault, 16, rue de la Jussienne. — Sollten Blätter gar nicht oder unregelmäßig zugestellt werden, so bitten wir uns dies in frankirten Briefen anzuzeigen. — Anfragen, Beiträge, Pränumerationsgelder und Briefe wollen franco: « An die Redaction des Journals: Vorwärts, 32, rue des Moulins in Paris » eingeschendet werden.

Nicht zu übersehen!

Diejenigen p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. d. M. zu Ende geht, werden ersucht ihre Bestellungen bei Zeiten zu erneuern, um keine Unterbrechung in der Zusendung zu erfahren. — Auswärtige wollen sich in frankirten Briefen an das Central-Bureau für Deutschland, 32, rue des Moulins, wenden und ein Mandat auf Paris im Belaufe des Abonnements-Betrages beilegen.

Politische Literatur.

Wir werden unsern Lesern die bereits vielfach besprochene Broschüre: « Russie, Allemagne et France », welche die deutsche Censur schwerlich dem deutschen Publikum in unverstümmelter Übersetzung gestatten wird, hiermit vollständig mittheilen und beginnen die Einleitung des ersten Capitels wiederholend mit dem Urtheile über:

Rußland.

I.

Summary: Interessirt man sich für Rußland? — Rußland Europa gegenüber. — Rußland und England. — Die eigentliche Bedeutung der Einnahme von Warschau. — Die Vernichtung der polnischen Nationalität ist sie ein vollbrachtes Factum (fait accompli)? — Polen und die Zukunft.

Wiederum Rußland! in der That ist diese Macht in der letzten Zeit der Gegenstand vieler Schriften, die Zielscheibe mannigfacher Angriffe, das Thema verschiedener Diatriben, mit einem Worte, die Quelle allgemeiner Besorgnisse gewesen. Warum solches?

Der Leser, welcher die folgenden Zeilen durchliest, wird wohl thun sich gleich Anfangs eines Irrthums zu entledigen.

Man interessirt sich nicht für Rußland.

Diese Macht flößt nirgends Sympathien ein, erregt aber auf allen Punkten Europa's Befürchtungen.

Gerecht oder chimärisch, diese Befürchtungen sind vorhanden. Bestätigen wir sie, um später vielleicht wieder auf diesen Gegenstand zurückzukommen.

Es ist also nicht etwa weil man Rußland bewundert, daß man sich mit dieser Macht beschäftigt, sondern weil sie beunruhigt. Dies genügt. Seltsames Reich! — Man hat die Augen auf Rußland gerichtet wie auf eine Fluth von Barbarei, welche wächst und die vordersten Bollwerke der Civilisation heimlich in Bresche schlägt.

Diese Fluth hat bereits Polen verschlungen. Wo wird sie stillstehen? Das ist die Frage, welche für sich allein schon die Unruhe der gleichgültigsten und den Haß der exaltirtesten Geister zusammenfaßt; welche alle leidenschaftlichen oder bezahlten Lügen, womit man Europa überschwemmt, erklärt, und deren Wichtigkeit vielleicht unsere Kühnheit rechtfertigt, welche uns antreibt über so große Dinge eine so kleine Schrift an den Tag zu fördern.

Man fängt an zu glauben, daß Mittel-Europa, der natürliche Heerd aller Aufklärung, zwei Kolosse zu fürchten habe, nämlich: Sankt-Petersburg und Sankt-James. Dieses, sagt man, wird das Reich der Erde sein nennen, wenn wir nicht auf der Hut sind; jenes die Herrschaft der Meere. Rußland, fügt man hinzu, ist der eingeleischte Haß gegen den Fortschritt; England ist der zügellose Gelddurst; aber der erste macht verlöschen, der andere vernichtet. Vernichtung und Finsterniß, was sind sie aber anderes als ein Chaos?

Man muß nicht übertreiben; wir sagen aber, indem wir diese drohenden Hypothesen auf ihre wahre Größe reduciren, daß es nicht genügen kann, über die Gefahr schöne Reden und Bücher zu schreiben, ohne auf andere Weise zu zeigen, wie hier geholfen werden könnte.

Es ist schon sehr lange her, daß man den Czaren und England dem Mißtrauen der Welt bezeichnete; aber bis jetzt hat man gegen ein Allianz-System, welches Frankreich an England und Deutschland an Rußland schmiedet, weder etwas Zweckmäßiges gesagt noch gethan. Das ist alles nicht sehr logisch. Es wäre vielleicht besser, wir hätten einen Staatsmann mehr und einige Duzend Redner weniger. Nicht die Advokaten sind es, welche gewöhnlich die großen Völker-Fragen gewinnen.

Gleichfalls sagt man auch sehr geistreiche Dinge

über Polen. Es sei das Irland Rußlands, versichert man, so wie Irland das Polen Englands sei. Unterdessen läßt man Irland seinen Prozeß an der königlichen Bank verlieren, und was Polen betrifft, so verschließt man sich mit frischem Gleichmuth in die moderne Philosophie der vollbrachten Facten. Und doch war der Fall Warschau's ein europäisches Unglück. Durch seinen Fall wurden nicht allein die moralischen Interessen der Völker verletzt, sondern auch das politische Recht: dieser Schutz der Nationen hat dadurch einen gefährlichen Angriff erlitten. Die Traktate wurden verletzt; in einer Epoche des geschriebenen Rechts ist aber die ungestrafte Verachtung der Verträge ein nie wieder gut zu machendes Unglück. Was ist das: Thatfache ohne Recht; was anders als Barbarei? Dies muß man stets und überall wiederholen, denn für eine Gewaltthat an der Menschheit kann niemals Verjährung eintreten.

Nicht Ordnung herrscht in Warschau, sondern deren Umsturz (A). Ihr nennt geschahenes Factum eine unheilvolle Reaction, eine wüthende Protestation gegen den Wiener Congress, von der in Wahrheit der Untergang Polens der erste Entwurf ist. Ihr nennt etwas Vollbrachtes den ersten Act eines Trauerspiels, dessen Ende Euer Untergang sein wird.

Der Fürst Metternich, versichert man, ist nicht ganz so sehr Philosoph wie Ihr. Er seinerseits fängt an zu glauben, daß wohl ein ungeheurer Fehler begangen sein könnte. Und mit ihm sieht ganz Deutschland der Stunde entgegen, wo auf den Congressen die polnische Frage mit Gewalt zur Sprache gebracht werden wird. Dieser Gedanke schleicht sich überall und selbst bei den Cabinetten ein, bei welchen die polnische Revolution anfänglich nur Mißtrauen und Abscheu erweckte. In Berlin, in Wien hält man vielleicht noch aus Achtung, die man der Tradition schuldig zu sein glaubt oder aus Familien-Rücksichten zurück; aber die öffentliche Meinung spricht sich darüber aus, die russische Partei verliert täglich an ihrem Einflusse, und die Civilisation erfüllt es mit Besorgniß, daß sie seit dem Falle Polens dem Absolutismus so nahe gegenübersteht. Der Tag, sagen die Deutschen, an welchem sich die germanische Nationalität eng mit der Wiedergeburt Polens verbinden wird, kann nicht mehr

*) Wird verkauft bei Tresse, galerie de Chartres, 3, au Palais-Royal; und im Bureau des „Vorwärts“, 32, rue des Moulins. — Preis: 4 Franken.

zögern, an diesem Tage aber muß unterhandelt werden, denn den folgenden Morgen müßte man kämpfen.

So spricht man jenseits des Rheins, während wir diesseits auf dem vollbrachten Factum friedlich schlummern.

II.

Summarium: Machiavel und Rußland. — Erklärung des Verfassers, das Cabinet des Fürsten Metternich und den Pallaß von Sanssouci betreffend.

Wir sind weniger, als irgend Jemand in der Welt, Befenner der chevaleresken Ideen in Bezug auf Politik. Galant, mit höfischen Waffen einen Feind bekämpfen, wie Rußland, welcher unsere Städte mit Spionen, unsere Congresse mit seinen Umtrieben, unsere Annalen mit schändlichen Verletzungen anfüllt; welcher Polens civilisirten Boden zerreißt, um dort seine Tyrannei zu säen; welcher den beschworenen Buchstaben der Verträge durch Kugeln beantwortet; welcher weder seinen Haß gegen die Freiheit der Völker, noch seine stolze Verachtung für die Regierung der Geseze verheimlicht? Dies wäre nach unserer Meinung eine übertriebene und ganz und gar falsch angebrachte Seelengröße. Das Beste und Kürzeste ist, mit beiden Händen und allen Waffen loszuschlagen. Es gibt nur Ein Buch um Rath zu fragen über die Art wie den Tyrannen der Krieg zu machen sey: dies ist der Machiavel, und Machiavel würde Euch sagen:

„Lernt die innern Krankheiten Rußlands kennen, um sie verschlimmern zu können.

„Forscht seine Verlegenheiten nach, um sie zu vergrößern; seinem Glende, um es zu verdoppeln; seinen Schwächen, um sie endlos zu machen.

„Was das Ausland anbetrifft, so errathet das Mißtrauen, höret die Klagen entstehen und seid zu gleicher Zeit überall, um alles zu fördern und fruchtbar zu machen.

„Isolirt Rußland; nehmt ihm seine Allianzen; erwecket ihm Feinde.“

So würde uns Machiavelli lehren, und in gewissen Fällen ist die Politik unserer Väter nicht geradezu zu verachten. Rußland nährt in seinem Schooße jene tödtlichen Prinzipien welche seine Schwäche verursachen, die aber unsere Kraft machen würden, wenn wir sie studiren und vielleicht dauernd machen wollten. Aber es reicht nicht hin, wenn man wiederholt, daß der Kolos auf Füßen von Thon stehe, sondern man muß auch zugleich bedenken, daß sich dieser Thon in Granit verwandeln kann, wenn die Zerfetzung der Basis nicht schnell das Herz erreicht. Das pathologische Studium Rußlands ist also eine sehr nützliche Kenntniß, welche bei Gelegenheit Dienste leisten wird.

In dieser kurzen Übersicht wird man gefunden haben, daß die moskowitzische Macht nicht bloß in ihren Eingeweiden Keime des Todes trägt, sondern daß sie auch von außen her von schwächenden und den Untergang mit sich führenden Ursachen belagert wird, die ihr allerlei Dual bereiten. Daher sind auch die Notizen, die wir dem Scharfblick des Lesers vorlegen werden, in zwei streng geschiedene Kategorien getheilt, nämlich in die den innern Zustand Rußlands betreffend, und in die seine äußern Beziehungen umfassend. Zuerst werden wir von den innern Organen des Kaiserreichs sprechen.

Es fällt uns aber ein Zweifel bei: wir würden

nämlich untröstlich sein, wenn man gegenwärtiges Werkchen irgend einer jetzt Cours habenden politischen Meinung zuschreiben wollte. Wir haben weder eine erklärte Sympathie für das was besteht, noch für das was nicht mehr besteht. Aber im Namen dessen, was nach den unauslöschlichen Gesezen der Völker-Civilisation kommen muß, ist es, daß wir ein wenig aus unsern literarischen Gewohnheiten herausgetreten sind und so den großen russischen Kolos angreifen, welcher zu viel Schatten auf den europäischen Horizont wirft.

Wir, die wir also weder zur gestrigen noch zur heutigen Mode gehören, sondern uns offen zur Zeit bekennen, welche kommen wird, bitten den Leser — zum Unterschiede von vielen Flugschriften, — in den Ausdrücken unsrer Zeilen keine halb-offizielle Färbung zu sehen. Diese Notizen sind im Vorbeieilen, überall ein Wenig, geschrieben worden, das Cabinet des Fürsten Metternich oder ein gewisser kleiner Pavillon im Schlosse von Sanssouci sind indessen auszunehmen. Was würde man übrigens auch an solch' hohen Orten zu sammeln vermögen? Man denkt dort noch zu leise, um daß es möglich wäre, von den discreten Worten etwas zu erfassen. Wenn es sich dort übrigens begegnet, daß ein Gedanke laut wird, so fragt es sich sehr ob man wünscht, daß solcher vom Publikum gehört werde.

(Fortsetzung folgt.)

In Angelegenheiten des Pariser Hülfsvereins für nothleidende Deutsche.

I. Herr Baron von Köhler, bisheriges provisorisches Comité-Mitglied, hat Paris auf einige Zeit verlassen, verbleibt jedoch als stehendes Mitglied der Gesellschaft. Das provisorische Comité dankt diesem Ehrenmanne für die dem guten Werke bisher geleistete Hülfe.

II. Der ehrenwerthe Herr Humbert hat das Präsidium des provisorischen Comité's übernommen.

III. Sämmtliche Personen welche einen jährlichen Beitrag von 25 Franks oder einen einmal geleisteten Beitrag von 50, 70, 100 oder 200 Franks gezeichnet haben, werden ersucht sich am Montag, den 25. März 1844, um Punkt 3 Uhr, Nachmittags, rue Laflitte N. 1, in den Salons der Piano-Fabrik des Herrn Hazenbuhler, einzufinden zu wollen, wofelbst die durch den Aufruf bereits angekündigte General-Versammlung statt finden wird. Man bittet, im Fall gezwungener Abwesenheit, jedenfalls einen Stellvertreter zu senden, wie solches die Einladungsschreiben besagen.

IV. Herr Hazenbuhler hat mit der größten Bereitwilligkeit seinen äußerst bequemen, im Mittelpunkte der Stadt gelegenen Salon, unentgeltlich der Generalversammlung des Hülfsvereins zur Disposition gestellt. Das provisorische Comité dankt Herrn Hazenbuhler hiermit öffentlich für dieses humane und uneigennütziges Benehmen, da in andern Concert-Salons, Fortepiano-Fabriken und übrigen Versammlungsfälen eine bedeutende Miethsumme gefordert wurde.

V. Das Bureau des deutschen Hülfsvereins ist Nr. 49, rue Neuve-des-Petits-Champs, und täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von 1 bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet.

A. v. Bornstedt.

Heinrich Börnstein.



Buntes und Spikes.

Auf der Universität Halle sind Untersuchungen gegen mehrere Studenten, Hausfuchungen, Beschlagnahme von Papieren u. s. w. eingetreten; lauter Symptome von Unbehaglichkeiten, Zeichen daß die Jugend und die Regierung nicht harmonisch Hand in Hand gehen und der Geist des Mißtrauens wie ein Gespenst in den deutschen Gauen umherschleicht.

Der Minister Eichhorn ist gegen den Dr. Nauwerk eingeschritten, weil die philosophische Facultät der Berliner Universität solches verweigerte. Vor Jahren war Minister Eichhorns Geist und Richtung lebensfrisch und leicht, jetzt liegt auch er in den Armen der Pietisterei und arg gebunden in den Fesseln der geistigen Unduldsamkeit. — Auch ein böses Omen! murmelt das Publikum in Berlin.

Bei dem am 25. Februar in Berlin zu Ehren des Professors Grimm organisirten Fackelzuge der Studenten u. s. w., brachten die Anwesenden Abends ein Hoch auf die Göttinger sieben Professoren. Es ist deshalb von den Berliner Behörden eine Untersuchung angeordnet worden. — Die Berliner Angsthälften fürchten sich vor jeder Manifestation der öffentlichen Meinung.

Wir überlassen unsern Lesern das Urtheil über folgende Mittheilung:

München, 22. Febr. Die „historisch-politischen Blätter“ enthalten in ihrem dritten Heft d. 3. folgende Mittheilung aus Rom, 4. Januar: „In dem hiesigen Conservatorio di Repetta befand sich eine junge Person, welche schon seit längerer Zeit sehr leidend war. Es hatten sich bei ihr die deutlichsten Symptome der Lungen-Schwindsucht eingestellt, und zu Anfang des verflossenen Monats nahm ihr Zustand einen solchen Charakter an, daß nicht nur an keine Genesung mehr zu denken war, sondern die baldige Auflösung zu erwarten stand. Sie wurde von einem ausgezeichneten Arzte, Doctor Lupi, behandelt; dieser erklärte am 7. Dezember alle seine Hülfe für vergeblich, und entschied dafür, daß die Dahinscheidende mit den Sakramenten versehen werden solle. Diese hatte von jeher eine besondere Andacht zu einem in der Kapelle des Conservatoriums befindlichen Bilde der Mutter Gottes gehabt, und bat, daß ihr dasselbe auf ihr Zimmer gebracht werden möchte. In dem Gefühle des unbedingten Vertrauens zu der Mutter unseres Erlösers wendete sie sich zu deren Bildniß, und zwar mit der Bitte, die sie selbst der gnadenreichen Jungfrau als eine freilich sehr kühne vortrug: „Wenn's möglich sei, so möchte sie ihr bei ihrem bevorstehenden Tode über das Fegfeuer hinweghelfen, und sie unmittelbar zu dem Bräutigam ihrer Seele in den Himmel führen.“ Die Kranke will darauf eine vom dem Bilde ihr zusprechende Stimme vernommen haben: „Dazu ist es noch Zeit, stehe auf!“ Augenblicklich fühlte sie sich genesen, und forderte von den sie umgebenden Schwestern ihre Kleider, „sie sei gesund und wolle aufstehen, um der Mutter Got-

tes Dank zu sagen." — Das Weitere ist leicht zu errathen; die Kranke stand auf, und ist seitdem gesünder als je vorher."

Ein rheinisches Blatt enthält über die Repräsentativ-Verfassungen folgenden beherzigenswerthen Aufsatz:

"Vom Rhein, 23. Febr. Es ist eine der schönsten Fiktionen der konstitutionellen Institution, daß der Name des Königs aus jeder Diskussion entfernt bleiben müsse. Die Krone schwebt gleichsam unsichtbar, als etwas Höheres, über allen Verhältnissen, und es trifft sie nur der Dank für alles Gute, wie die Anerkennung daß sie es ist, welche alle die verschiedenen Meinungen und Bestrebungen zusammenhält in dem Einen Punkte, auf den überhaupt alles ankommt, in dem gemeinschaftlichen Patriotismus, d. h. dem Streben nach allgemeinem Wohle. Auf welche Weise dies auch erreicht wird, die Krone hat nichts damit zu schaffen, ihr kommt immer nur das günstige Resultat zu Statten. Die Vorzüge dieser Fiktion sind unberechenbar. Die Krone muß in jedem Staate außer den Anfechtungen der Partheien stehen; denn es muß etwas geben was über ihnen steht, von keiner Anfechtung berührt werden kann, weil jeder Angriff eine Schwächung herbeiführt und Ein Band immer mit gleich unantastbarer Kraft das Ganze zusammen halten muß. Dieses Band ist aber überall nur in der Krone zu suchen, weil sie die einzige Macht ist, welche bloß in dem Gedeihen des Ganzen eine Befriedigung ihres Interesses finden kann, während alles Andere von Rücksichten und Leidenschaften bewegt wird. Darans geht aber auch hervor, daß umgekehrt, jemehr man die Integrität dieses Einflusses wünschen muß, es wünschenswerth erscheint, wenn dieser Einfluß sich stets über den Partheien und außer aller Kommunikation mit denselben erhält. Sobald derselbe ihnen direkt entgegen tritt oder sich einer derselben helfend anschließt, leidet seine Unantastbarkeit und setzt sich der Kritik aus, wodurch ihr Einfluß nothwendig geschwächt wird. Die Krone, eben weil sie nicht leiden darf, muß den Eindruck machen, als sei sie selbst die verkörperte Wahrheit und sie dulde nur den Irrthum eben weil sie weiß, daß die Wahrheit die sicherste ist, welche aus dem Kampfe mit dem Irrthum sich herausgebildet hat. Sie läßt, aus Liebe zum Volke, dieses sich selbst entwickeln, denn sie selbst ist die höchste Entwicklung und weit vor den Kämpfen voraus. In diesem Gedanken liegt ihre höchste Macht. Es ist daher nicht richtig wenn man sagt: in konstitutionellen Staaten sei die Krone nichts, der Schwerpunkt ruhe in den Kammern; dies kann höchstens materiell gelten."

Die Nassauer zeigen sich wenig bereit die Einzugsfeierlichkeiten für die neuvermählte russische Großfürstin, welche den Landesherrn heirathete, aus ihrer Tasche zu zahlen. Der Flecken Geisenheim im Rheingau, z. B., verweigerte die ihm angekommene Beistandsquote von 200 Gulden, unter dem Vorgeben, die Gemeindefasse sei erschöpft. Die russischen Allianzen sind in Nassau und in ganz Deutschland wenig populär. Die Nassauer wollen nicht russisch werden, obgleich man Nassau oft in Deutschland: Kleinrussland nannte.

Ein hiesiges Blatt sagt bei Gelegenheit der

kürzlichen Krankheit des Königs von Württemberg mit Recht, wie die öffentliche Meinung in Deutschland nicht vergesse, daß der König Wilhelm von allen deutschen Fürsten die vollkommenste politische Amnistie ertheilt habe. — Wie lange werden die andern deutschen Fürsten noch zögern? und ist das Verfahren des Königs von Württemberg in der Amnistie-Angelegenheit nicht die treffendste Kritik der übrigen deutschen Regierungen, welche noch immer mit einer Amnistie-Verleihung zögern? Die deutschen Blätter zeigen an, der König von Baiern habe einem der bairischen Flüchtlinge die Rückkehr ins Vaterland gestattet. Der Name wird nicht genannt. Einem, warum nicht allen?

Es geht das seltsame Gerücht, der bereits 73jährige König Ernst von Hannover werde sich mit der verwitweten Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, Schwester des Königs von Preußen, vermählen. — Alter schützt vor Thorheit nicht. — Der König von Hannover hat der Welt bereits seit vielen Jahren täglich neue Beweise von dieser alten Wahrheit gegeben.

Man kündigt jetzt auch Warschauer Mysterien an. In der That sind dort durch die russische Gewaltherrschaft allerlei trostlose Dinge an der Tagesordnung, aber keine Mysterien mehr, sondern offenkundige Unterdrückung und eine schmählische Vernichtung der Wiener Traktate. Rußland hat den bestimmten Artikel des Wiener Traktats gebrochen und das monarchische Europa, welches so oft von der Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und der Heiligkeit der Verträge spricht, duldet stillschweigend diese Petersburger Gewaltherrschaft. Überall In-

Franz Liszt wird, so schreibt man aus Weimar, am 24. März in Paris eintreffen.

Der Staatsminister von Schön lebt von den Geschäften gänzlich entfernt auf seinem Landgute Arnau bei Königsberg, wo er sich mit der Abfassung seiner Memoiren beschäftigt.

Deutsche Blätter verkünden einen bevorstehenden Wechsel in der Redaktion der „Allgemeinen preussischen Staatszeitung“, indem der bisherige nominelle Redakteur, Dr. Zinkeisen, zurücktreten und der Obristlieutenant Schulz, früherer Mitarbeiter der „Berliner Jahrbücher“, dessen Stelle einnehmen werde. Der König von Preußen sagte im Jahre 1840: „Man müsse den Karren aus dem D. & schieben.“ Unter dem Karren war die damalige „Staatszeitung“ verstanden; alle Veränderungen im Titel, im Personal u. s. w. haben bisher der „Allgemeinen preussischen Staatszeitung“ weder den Leserkreis noch den politischen Einfluß vergrößert. Der Karren ist also noch immer nicht aus dem D. & geschoben worden. Dr. Zinkeisen, den der Professor Ranke aus Paris als Publicisten verschrieben, hat keinen Ruhm eingeerntet, denn die Zeitung blieb eben so leicht wie früher und schrieb Artikel über Candia, Neuseeland, nur nichts Tüchtiges über Zeitfragen.

Ein Legationsrath aus dem auswärtigen Ministerium, Herr von Usedom, versuchte sich ebenfalls in der „Allgemeinen Zeitung“ als Publicist; der Erfolg erregte ein so entschiedenes Gelächter, daß

die Minister in Berlin selbst die unglückliche Feder in Ruhestand versetzen mußten. — Gewisse Herrn in Berlin sehen mit vornehmer Miene auf die Presse hinab, wenn sie sich aber in deren Handhabung versuchen, so beweisen sie eine unglaubliche Unbeholfenheit, wie dies auch der Korrespondent der „Leipziger allgemeinen deutschen Zeitung“ zwar humoristisch, aber scharf einschneidend beweist.

Die „Signale für die musikalische Welt“ melden aus Leipzig: „Die Gesellschaft Schwerkuth hat in ihrer Sitzung am 16. Februar beschlossen, den im Concert und Theater durch Zusammenschlagen der Hände zu erkennen gegebenen Beifall durch „Händepfeinigung“ und die sogenannten Claqueurs durch „Händepfeiniger“ zu bezeichnen.“ — Pfortenhauer wäre vielleicht noch bezeichnender.

Ein junger Schweizer Dichter hat einen neuen „Wilhelm Tell“ geschrieben, der historisch und scenicisch von dem Schillerschen abweicht. Gutzkow empfiehlt das Drama.

Leipzig steht ein hoher Genuß bevor, indem die 70 Nachwächter der Stadt zum Besten des Nachwächterwitwenpensionsfonds, im Gewandhause mit ihren wohlklingenden Blasinstrumenten ein Concert blasen werden; einige Fugen von Bach werden den Anfang, Mendelssohn's Paulus die Mitte und dessen Ouvertüre zum Sommernachtsstraum den Schluß der Vorstellung bilden. Sie werden keine andere musikalische Unterstüßung annehmen.

Von Anastasius Grün's „Schutt“ ist bereits die sechste Auflage erschienen. Was werden Mundt und Gutzkow dazu sagen? — Dahlmann's „Geschichte der englischen Revolution“ (Weidmann in Leipzig) macht gerechtes Aufsehen; es ist mancher Wink mit dem Zaunpfahl darin und von einem gewissen Eckstein die Rede, an dem sich Viele, die nur ein Kreuz zu schlagen wissen, den Kopf einrennen werden.

Ein russischer Philologe, Kurijschtschukoff, hat nun gründlich bewiesen, daß die Russen das älteste und erste Volk der Erde sind; Kain war nämlich, dem Wortsinne nach, ein Russe. Und Abel wohl ein Pole?

Französische Literatur.

„Einführung in die Philosophie der Freiheit“, von Carl Lemaire*).

Dies Buch hat außer seiner streng philosophischen Bedeutung, vermöge deren es die Grundsätze Spinoza's und Leibnizens ungefähr zu vereinigen sucht, auch noch einen augenblicklichen Einfluß. Es kommt nämlich in der Unterrichtsfrage sehr à propos, und ist eine fürchtbare Waffe wider den Clerus. Diese Waffe ist um so schneidender und gefährlicher, als die Universität darin keineswegs in Schutz genommen wird, überhaupt kein Parteistandpunkt darin eingehalten ist, sondern es auf streng metaphysischem Wege eine Erörterung der Freiheit gibt, welche dem Standpunkte des orthodoxen Glaubens viel zu schaffen machen kann. Bekanntlich sucht die Philosophie der Universität, die allgemein in Kurs stehende Weisheit, den Gegensatz zwischen Glauben und Wissen

* 2 Bände. — Paris, bei Pagnerre & Co.

durch eine Art symbolischer Deutung der Dogmen, durch ein poetisches Anschauen der Glaubenssätze zu vermitteln. Dagegen hat sich der Clerus mit mehr oder weniger Glück opponirt und konnte hin und wieder einen Sieg davon tragen. Hr. Lemaire aber läßt diese Doppelzüngigkeit bei Seite, er stellt sich auf das bloße Wissen, er läßt den Glauben Glauben sein und predigt als die einzigen wahrhaften Attribute des Göttlichen Freiheit und Wissenschaft. Er sagt, daß alles Unglück der Völker von jeher durch die Beeinträchtigung dieser beiden wesentlichen Ideen gekommen sei und daß Tyrannen und despotische Priester den genauen und innigen Zusammenhang beider genugsam gekannt hätten, um zu wissen, daß mit der Einschmuggelung von Unwissenheit und Aberglaube, des Gegentheils der Wissenschaft, auch immer das Eintreten der Slavery, des Gegensatzes der Freiheit, nothwendig verbunden gewesen wäre, daß daher derjenige, welcher Freiheit befördern wolle, vor allen Stücken freie Wissenschaft zu verbreiten suchen müsse. Den Menschen als das höchste Produkt der Schöpfung, der an seinem Theile die Intelligenz des Universums repräsentire, stellt Hr. Lemaire als frei von Haus aus hin, als einer unendlichen Vervollkommnung fähig, als im Stande, die Nothwendigkeit in den äußern Ursachen aus Wirkungen freithätig zu ändern, woraus dann die Geschichte entsteht.

Der Mensch ist ein intelligentes, freies und sociales Wesen; seine Freiheit geht aber in der Bergesellschaftung nicht verloren, vielmehr ist die wahre Freiheit hier erst vorhanden, indem die Association alle Einzelnen stark macht, und das

Band des Gesetzes die Freiheit Aller bewahrt; denn die vernünftige Gesammtheit, die intelligente Association trägt kein blindes, ihr wider Willen aufgelegtes Gesetz, sondern ihre eigene Intelligenz bildet das Gesetz. Bei Lemaire ist von keiner Zwiespältigkeit im Wesen des Menschen mehr die Rede; der Zwiespalt ist durch die Vernunft gelöst, der Mensch ist ein einheitliches freies Wesen und bethätigt sich in der Freiheit. Die ächt demokratische Gleichheit aller Menschen folgt daraus von selbst, wie die lebendigen Kräfte des Universums in ewiger Harmonie ihr Werk vollbringen, und wie grade nur durch die Harmonie dieser Kräfte Alles in ewigem Bestande erhalten wird, so darf auch kein Unterschied unter den associirten Menschen gedacht werden, da jeder würdig seine Stelle im Organismus des Ganzen auszufüllen vermag und also gleich würdig mit dem Andern ist.

Diese Schrift des Hrn. Lemaire wird gewiß große Sensation erregen, auch außerhalb Frankreich. Auch an Widerlegungsversuchen wird es nicht fehlen; man wolle dabei aber nur gütigst vermerken, daß es mit Verfeinerungsgeschrei nicht abgethan ist, sondern daß es sich im Ernste um tiefe Philosophie handelt, welche stehen bleibt, wenn man ihr nur Schimpfreden an den Hals wirft. L. J.

Der Hilfsverein und die deutschen Zeitungen.

Die „Augsburger Zeitung“ sagt mit Recht: „Es ist jetzt eine Ehrensache, daß jeder in Paris lebende Deutsche nach Kräften beisteuere, um so mehr da es hier unter denselben kolossal reiche Familien, Pri-

vateute, Banquiers, wohlhabende Angesehene, reichbesoldete Diplomaten giebt. Von politischen Meinungen oder Standesverschiedenheit kann dabei nicht die Rede sein. Jeder gebe was er kann und ein tüchtiges deutsches Institut wird sich in Paris praktisch und menschenfreundlich zum Besten unsrer gesammten deutschen Nationalität bewährt haben.“

Auch die „Frankfurter Zeitung“ wiederholt die Augsburger, sodann die „Rhein- und Moselzeitung“ und viele Schweizer-Blätter regten mit Wärme für die Bildung des Hilfs-Vereins an.

Die französischen Zeitungen verdienen ebenfalls Dank, daß sie mit Bereitwilligkeit unser Streben gebilligt und zu Beiträgen aufgefordert. Bemerkenswerth ist, daß es gerade die Berliner Blätter und namentlich die preussische Allgemeine Zeitung sind, welche Stillschweigen bei einer Angelegenheit beobachten, die offenbar eine Regung des Nationalsinns unter den in der Fremde lebenden Deutschen berührt.

Mittwoch den 27. findet in den Salons des Herrn Pleyel, 20, rue Rochechouart, das Concert des geschätzten Pianisten, Herrn Waldmüller statt, auf das wir unsere Leser der interessanten Zusammenstellung halber besonders aufmerksam machen.

Eingegangene Beiträge zum deutschen Hilfs-Verein.

	Fr.	G.
Übertrag.	2757	45
Graf Bassewitz	20	
Baron von Nothschid (jährlich)	300	
Dr. Cohn (jährlich)	25	
Summe.	3102	45

Redacteur: Heinrich Börnstein.

Druck mit Schnellpressen von Paul Renouard, rue Garancière, 5.

Lehrer wird gesucht. (Demande d'un Sous-Gouverneur.)

In ein großes Erziehungs-Institut der freien Stadt Krakau wird ein erster Lehrer gesucht. Derselbe muß ein geborener Franzose, seiner Muttersprache vollkommen mächtig und fähig sein darin gründlichen Unterricht zu ertheilen, außerdem auch die Fähigkeiten eines bachelier-ès-lettres besitzen. Moralität, anständiges Betragen und seine Weltbildung sind unerläßliche Bedingungen. Näheres erfährt man auf mündliche Anfragen von 1 bis 2 Uhr oder auf frankirte Briefe im Central-Bureau für Deutschland, 32, rue des Moulins, in Paris.

On demande dans un pensionnat de jeunes gens à Cracovie (ville libre), un premier sous-gouverneur, né Français, et ayant approfondi sa langue maternelle de manière à pouvoir l'enseigner convenablement. En outre, il doit posséder toutes les connaissances et qualités d'un bachelier-ès-lettres, et y joindre une parfaite éducation, une bonne moralité et des manières distinguées.

S'adresser personnellement de une à deux heures, ou par lettres affranchies, au Bureau central pour l'Allemagne, 32, rue des Moulins, à Paris.

Große Herrschaft zu verkaufen. (Grande Propriété à vendre.)

Eine große Herrschaft in der Nähe von Fumay im Departement der Ardennen ist aus freier Hand zu verkaufen. Diese Herrschaft besteht aus 1650 Hectaren Eichenholz- und andern Waldungen in 19 regelmäßige Holzschläge abgetheilt, — aus 19 Sect. Wiesen, deren Heu in jedem Jahre öffentlich verkauft wird, — aus 16 Sect. Ackergründen, — aus 11 großen Schieferbrüchen im vollsten Ertragnisse, einige erst seit zwei Jahren in der Ausbeutung, einer der sehr erträgnisreich ist am Ufer der Maas, die auch die Waldungen durchfließt, wodurch der Holz-Transport, so wie der der Kohlen und Schiefer, sehr erleichtert ist. — Die Ertragnisse der Herrschaft betragen jetzt 40 000 Franks, können aber durch die neuen Schieferbrüche, die sehr gute Aussicht darbieten leicht noch um 10 bis 15 000 Franks vermehrt werden. Der Kaufpreis ist 1 500 000 Franks.

Une grande propriété près de Fumay, département des Ardennes, est à vendre. Cette propriété se compose de 1 650 hectares de bois taillis, de chêne et autres, divisés en 19 coupes régulières; 19 hectares de prairies en régie, dont les herbes se vendent publiquement tous les ans; 16 hectares de terres labourables louées en différents termes; 11 ardoisières, dont quelques-unes en plein rapport, d'autres en exploitation depuis deux ans seulement, entre autres une qui promet sous peu un revenu fort considérable. Enfin une maison, située à Fumay, qui offre un agréable pied-à-terre, situé aux bords de la Meuse, qui traverse les bois et procure le grand avantage de transporter les écorces, charbons et ardoises, par eau. Les revenus sont de 35 à 40 000 fr., année commune; mais les nouvelles ardoisières donnant toute espérance de très bien marcher sous peu, le revenu peut s'augmenter facilement de 10 à 15 000 fr. Le prix de ce beau domaine est de 1 500 000 fr.

Kauflustige belieben sich persönlich oder in frankirten Briefen zu wenden, an das Central-Bureau für Deutschland, 32, rue des Moulins, in Paris.

S'adresser par lettres affranchies au Bureau central pour l'Allemagne, 32, rue des Moulins, à Paris.

Deutsch-Französisches Wörterbuch

Zu haben in Paris,

Bei M. Strauß, Rue de l'Arbre-Sec, 46 (erscheint subscriptionsweise):

Dr. Schuster's vollständiges Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache.

In 36 Lieferungen à 50 Cent.